

„Auswege – Wege ins Aus?“

Religiöse und pseudoreligiöse Bewegungen



Vom 7. bis 9. Januar 1994 fanden in der Erwachsenenbildungsstätte „Klaus von Flüe“ in Schwarzach/Main bei Würzburg die 24. Würzburger KV-Tage statt.

Hier der Bericht der Kbk Markus Hausenschild (Ma) und Frank Langel (Ma) über die Tagung.

Im Rahmen der diesjährigen Würzburger KV-Tage stand das Thema „Auswege – Wege ins Aus? Religiöse oder pseudoreligiöse Bewegungen“ auf dem Programm. Den Hintergrund dieser Thematik bildet die sich verstärkende Suche des Menschen nach Orientierungspunkten in einer sich mehr und mehr komplizierenden und damit unüberschaubaren Welt. Eine scheinbare „Antwort“ sehen dabei immer mehr Menschen in der Hinwendung zu pseudoreligiösen Bewegungen, die durch eine fundamentalistische Ausprägung Sicherheit zu bieten scheinen.

Nach der Begrüßung durch Tagungsleiter Kbk Klaus Gierse sprach Prof. Dr. Wolfgang Beinert, Regensburg, zum Thema „Was ist Fundamentalismus?“.

Anhand einer kleinen Anekdote von Herodot, dem Vater der griechischen Geschichtsschreibung, über die Totenehrung versuchte er den Einstieg zu erleichtern: Zwar sei die Totenehrung bei allen Völkern ein fundamentaler Grundsatz, doch während die Griechen ihre Toten verbrannten, die Kalatier diese aßen, verbrannten die Christen ihre Toten in der Erde. Der fundamentale Grundsatz der Totenehrung stimme demnach bei allen drei Kulturen überein, die „Umsetzung“ jedoch sei eine andere.

Fundamentalisten und Nicht-Fundamentalisten unterschieden sich also nicht durch das Bekenntnis zu letzten Grundsätzen (hier die Totenehrung), sondern dadurch, daß der Fundamentalist eine bestimmte Form der Letztgrundsätze für allgemeingültig erkläre und alle anderen ablehne.

Fundamentalismus im heutigen Sinne, so Beinert, sei eine Art der Protesthaltung, die aus der psychologischen Grundhaltung der Angst resultiere, der Furcht vor dem „Dammbruch“. Aus dieser Angst heraus kämpfe der Fundamenta-

list für die Vergangenheit, die ihm Sicherheit zu geben scheint. In diesem Denkszusammenhang werde der bereits im Mittelalter erkannte Grundsatz, wonach das Sein das Handeln bestimme („agere sequitur esse“) abgelehnt und ein dualistisches Weltbild entworfen, das in Schwarz und Weiß, Gut und Böse unterteilt. Aus diesem Grund sei die Auseinandersetzung mit dem Fundamentalisten schwierig, da er zur Diskussion meist unwillig, da ohne argumentativen Rückhalt sei.

Der Samstag begann mit einem weiteren Vortrag von Prof. Beinert, der sich diesmal mit „Fundamentalismus und christlicher Botschaft“ auseinandersetzte. Da der Fundamentalist traditionalistisch denke, hält er an einem Lehrsystem fest, welches auf Einzelsätze fixiert sei und die Vermittlung der christlichen Botschaft aus neuen Denkformen heraus ablehne. Damit, so Beinert, ergebe sich ein Gegensatz zur Nachfolge Christi, welche eine offene Katholizität verlange. Bereits Thomas von Aquin hätte erkannt, daß „der Akt des Glaubenden sich nicht auf den Glaubenssatz richte, sondern auf die Sache, die er meint.“ Auf diese Weise könnten sich Lehrrsätze ändern, ohne daß der Inhalt berührt werde. In diesem Zusammenhang erinnerte Prof. Beinert abschließend an den Wahlspruch des Münchner Kardinals Kbk Michael Faulhaber: „Vox temporis – Vox Dei“ (Die Stimme der Zeit ist Gottes Stimme).

Nach Referat, Diskussion und Mittagessen stand ein Rundgang durch den mittelalterlichen Weinort Volkach auf dem Programm, um sich an der frischen Luft auf den kommenden Vortrag des „Sektenbeauftragten“ des Bistums Aachen, Kbk Dr. Hermann-Josef Beckers, vorzubereiten. Kbk Dr. Beckers begründete den starken Zustrom zu pseudoreligiösen Vereinigungen mit der Problematik der fehlenden Wegweisung. Seines Erachtens sei es im Laufe der Zeit zunehmend schwieriger geworden, der Jugend eine gehbare Richtung aufzuzeigen, da man selbst kaum noch in der Lage sei, die Übersicht in einer immer komplexeren Gesellschaft zu behalten.

Dabei machte er die Problematik anhand der Wegweiser „Landkarte, Kompaß und Radar“ deutlich: Wurde der Jugend früher ein fester Weg vorgegeben, welchen sie mit einer „Landkarte“ finden und gehen konnte, werde es zunehmend schwieriger, den Weg zu beschrei-

ben. Lediglich Ziel und Richtung wären klar definiert, so daß man sich eines „Kompasses“ bedienen könne, um sein Ziel zu finden. In der heutigen Situation dagegen helfe nur noch ein „Radar“, da es nur möglich sei, eine Aussage darüber zu treffen, daß erreichenswerte Ziele existierten, die es zu „orten“ gilt. Wie diese jedoch zu erreichen seien, welchen Weg man zu nehmen habe, sei nicht mehr klar.

In einer Zeit des schnellen Wandels stelle sich die Frage, was man unter gehbaren Wegen überhaupt verstehen will. Konventionen, welche gestern noch als unerschütterlich und unwandelbar galten, seien heute aufgrund der Anforderungen der Umwelt auf den Prüfstein zu stellen. Diese Anforderungen bedingen sich aus den Faktoren der sozialen Umwelt. Dazu gehöre u. a. die Technisierung, welche die älteren Generationen verwirre, den Jüngeren aber als Substitut für verlorene Natürlichkeit diene. Zudem stoße man auf eine zunehmende Pluralisierung der Umwelt, d. h. eine Vielzahl von unterschiedlichen Einstellungen, Meinungen und Haltungen, was zu weiterer Desorientierung führen könne. Ein weiterer Faktor sei, so der Referent, die Differenzierung, d. h. die Neigung zur Abgrenzung der Menschen untereinander, welche die Entwicklung von Binnenkulturen fördere. Auch die Funktionalisierung, welche den Menschen zum Aufgabenträger reduziere, habe eine zunehmende Anonymität zur Konsequenz mit der Folge der Individualisierung, welche der Gemeinschaft als eine ablehnende Haltung gegenüber trete.

Nach dem Besuch des sonntäglichen Konventamtes der Benediktiner bot uns Kbk Dr. Beckers einen interessanten Einblick in die Welt der Sekten, in den „Zoo der Exoten“, deren Zahl, Struktur und Inhalte nur schwer zu überschauen seien. Die Palette reiche von Sekten mit einem relativ kleinen Wirkungskreis bis hin zu weltweit agierenden Organisationen wie z. B. „Scientology“. Der Referent analysierte zunächst Aufbau und Vorgehensweise, um dann zum inhaltlichen Aspekt überzugehen.

Abschließend darf wohl im Namen aller Teilnehmer nicht nur den Referenten, sondern auch Kbk Klaus Gierse herzlich für diese hervorragende Veranstaltung gedankt werden, da es in Münster-Schwarzach wieder gelang, alle drei KV-Prinzipien zur Geltung zu bringen.